

Leder: Von der Wiese in die Werksatt

Echtes Leder - den Schriftzug umrahmt von der stilisierten Tierhaut kennt jeder und schwört darauf. Echtes Leder, na klar, was kommt denn sonst in Frage für gutes Sattelzeug? Was aber sagt das Emblem eigentlich genau? Nicht so viel wie zunächst vermutet, denn "Echtes Leder" bedeutet nur, dass ein derart ausgezeichnetes Stück aus einer Tierhaut entstanden ist. Über die Herkunft, die Qualität, die Herstellung und Ver- und Bearbeitung sagt das Etikett nichts aus - aber gerade hier setzt die Beratung durch den Fachhandel an. Woran erkennt man ein hochwertiges Stück Leder? Wie mache ich dem Kunden deutlich, was er für sein Geld erhält? Ross und Reiter hat sich mit dem Naturprodukt und seinen vielfältigen und außergewöhnlichen technischen Eigenschaften befasst.

Leder ist ein Werkstoff, der durch das Gerben von Häuten und Fellen unter Erhaltung der gewachsenen Fasern in ihrer natürlichen Verflechtung hergestellt ist. Leder kommt nicht "vom Meter", jedes Stück ist anders und bedarf der besonderen Verarbeitung und Pflege. Für Sattel- und Zaumzeugleder kommt nur relativ kräftiges Leder, in der Regel vom Rind, in Frage. Die Basisstärke sollte zwischen 3,5 und 4,4 Millimetern liegen. Wird dünneres Leder verwandt, dann muss es zumeist mit einer zweiten Haut verstärkt sein, damit es sich nicht rollt oder insgesamt zu schwach ist. Generell gilt: je weicher das Leder, desto begehrt und kostbarer ist es. Mit zunehmender Weichheit vermindert sich jedoch auch die Lebensdauer des Stückes und es wird empfindlicher bei Belastungen. Streichelzartes Ziegenleder wird man demnach im Reiterladen bei Gebrauchsgegenständen nur selten finden.

Bestes Leder von Alpenkühen

Rinderhaut ist der am häufigsten verwendete Grundstoff, aus dem ein guter Sattel entsteht. Denkbar sind zwar auch Wildhäute oder Schweinsleder, aber beides wird vergleichsweise selten verarbeitet, nicht zuletzt deshalb, weil die entsprechenden Gerbereien selten geworden sind. Bei Schweinsleder kommt erschwerend hinzu, dass es aus religiösen Gründen in vielen Ländern der Welt abgelehnt wird. Die Eignung der Rinderhaut für Sattelleder ist abhängig von vielen Dingen. Das Alter, das Geschlecht und die Rasse des Tieres spielen ebenso eine Rolle wie die Lebensbedingungen unter denen es aufgewachsen ist. Leder von besten Sättel stammt von einer ausgewachsenen, aber nicht zu alten Simmentaler Kuh, die bei Gras und frischer Luft langsam auf der Wiese groß geworden - und nicht in einem Maststall auf Schnellwuchs getrimmt worden - ist. Bullenhaut wird weniger verwendet, weil die Faserstruktur deutlich lockerer ist als bei weiblichen Tieren, die zum Leidwesen der Einkäufer natürlich auch kleiner sind als ihre männlichen Artgenossen und dementsprechend weniger Rohmaterial liefern. Von alpenländischen Rassen kommen die anerkannt qualitativsten Häute. Auch englische Hersteller kaufen nicht ausschließlich auf ihrer Insel sondern gehen gern auf den Kontinent.

Das Filetstück heißt Croupon

Der Croupon oder das Kernstück ist das stärkste und hochwertigste Teil der Haut. Das Halsstück ist an seinen Riefen erkennbar, und die Flanken haben eine lockere Hautstruktur, die ihre Verwendung für bestimmte Teile des Sattels und des Zaumzeugs verbietet. Ein Steigbügelriemen wird immer aus dem Croupon geschnitten, weil nur dort die erforderliche Länge und Festigkeit zu erzielen ist. Das erklärt aber auch den verhältnismäßig hohen Preis für "so einen einfachen Riemen mit Schnalle dran". Die Strupfen hingegen werden oft aus verklebten Stücken gefertigt. Der Sicherheit müssen hier nicht nur das Leder sondern auch die Schnalle und die Anbringung am Sattel genügen. "Jede Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied." Demnach gebührt der Schnalle und der Vernähung und letztendlich auch dem Satteltgurt ebenso viel Aufmerksamkeit bei der Herstellung, damit allen Sicherheitsanforderungen Genüge getan ist.

Gerbung, eine uralte Technik

Die Tierhaut wird haltbar und zu Leder gemacht durch Gerben. Die Konservierung von Tierhaut ist fast so alt wie die Menschheit, die sich damit seit mehreren Tausend Jahren gegen Witterungseinflüsse und Kälte geschützt hat. Man unterscheidet zwischen mineralischen (vor allem Chrom) und vegetabilen (pflanzlichen) Gerbstoffen und der Fass- und Grubengerbung. Nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes ist das uralte Handwerk des Gerbens einem herben Wandel unterzogen worden. Von den mehr als 600 Gerbereien, die es in den 70-er Jahren noch in Deutschland gab, sind heute noch etwa 35 übrig geblieben. Weniger als eine Hand voll davon liefern Sattel- und Zaumleder, die weitaus meisten anderen produzieren für die Auto-, die Schuh- und die Möbelindustrie. Weltweit sind die Standards sehr unterschiedlich. Italien ist heute weltweit nicht nur der größte Lieferant sondern auch technisch führend. Auch Deutschland ist nicht zuletzt wegen der strengen Umweltschutz-Auflagen eine gute Hersteller-Adresse. Auf dem indischen Subkontinent hingegen herrschen zumeist mittelalterliche Fertigungsmethoden. Ihr niedriges Lohnniveau spielen Indien und Pakistan jedoch auch dann noch zu ihrem Vorteil aus, wenn sie europäisches Leder verarbeiten. Das häufig zitierte "englische Leder" ist dabei nicht anders gegerbt als deutsches oder italienisches. Der Unterschied liegt vielmehr in der weiteren

Bearbeitung.

Leder: Was ist was?

Grundsätzlich lässt sich beinahe jede Lederart aus jeder Tierhaut herstellen. Entscheidend ist der Fertigungsprozess:

- Blankleder ist klassisch rein pflanzlich gegerbt und entsteht hauptsächlich durch Grubengerbung. Verwendet werden nur Kuhhäute (keine Bullen oder andere Tierarten). Daraus resultiert eine gleichmäßige Faserstruktur und Dicke über die gesamte Fläche. Blankleder ist nicht so weich wie Bekleidungsleder und hat einen etwas geringeren Fettgehalt, zwischen 5 und 11 Prozent.
- Nubuk hat eine weiche, offene Oberfläche und ist samtartig kurz geschliffen. Es kann heller oder dunkler aussehen, je nachdem in welche Richtung es gestrichen wird.
- Anilin bezeichnet eine Art der Färbung. Das Leder ist ebenfalls weich, hautähnlich in der Oberfläche, angenehm im Griff mit durchsichtiger Schutzschicht. Jede Pore ist sicht- und fühlbar. Das hochwertige Leder ist matt und abwaschbar.
- Nappa wird auch Glattleder genannt. Seine Oberfläche ist "zugerichtet", das heißt bearbeitet, die Poren sind verschlossen. Oft sind Strukturen durch Prägung nachempfunden. Nappaleder ist besonders abweisend gegen Feuchtigkeit und Verschmutzung. Der Nachteil: es besitzt keine Schweiß aufsaugenden Fähigkeiten.
- Semi-Anilin vereint die Vorzüge von Anilin und Nappa.
- Wildleder bezeichnet weniger die Oberfläche als vielmehr die Herkunft, nämlich von einem Wildtier. Was im Volksmund oft fälschlich als Wildleder durchgeht, wird in der Lederindustrie korrekt als Velours bezeichnet. Es wirkt durch seine langfaserige Oberfläche mit weichem Griff.
- Veloursleder stammt immer aus der Fleischspalte der Haut. Der qualitativere Obernarben wird dabei für andere Teile verwendet.
- Vollleder ist ungespaltenes dickes Leder mit der Lederschicht Oberleder und der Lederschicht Fleischseite. Aus einem Stück Vollleder können je nach Stärke bis zu drei Fleischseiten gespalten werden, aber immer nur ein vollnarbiges Oberleder. Die Qualität der Fleischseite nimmt ab, je näher sie tatsächlich am Fleisch gesessen hat, weil die Faserung nach innen lockerer wird.

Gerben allein genügt nicht

Nach der Gerbung ist das Leder noch nicht sofort gebrauchsfertig. Je nach Verwendung durchläuft es weitere Arbeitsgänge, die allesamt in der Fachsprache als "Zurichten" bezeichnet werden. Und manchmal wird das Leder dabei in der Tat ganz schön "zugerichtet", um es gegen Umwelteinflüsse zu schützen, Farbe und Glanz gleichmäßig zu verteilen, den Gebrauchswert zu erhöhen und die Optik zu verbessern. Die Kunst des Zurichtens besteht darin, auf das Leder hauchdünne Schichten aufzutragen ohne die Optik und die geschätzten natürlichen Eigenschaften wie Geschmeidigkeit und Atmungsfähigkeit zu beeinträchtigen. Das Abschleifen und Beschichten mit Polyurethan-Kunststoffen wird "kaschieren" genannt. Das Leder sieht gleichmäßig aus, wie bestes "Vollrind", also Rindleder mit vollnarbiger unbeschädigter Oberhaut. Wenn die Schicht einen bestimmten Normwert nicht überschreitet, darf das Material auch weiterhin als "echtes Leder" bezeichnet werden, ungeachtet der Tatsache, dass es nun versiegelt ist. Es nimmt weder Feuchtigkeit noch Fett auf und ist demnach "pflegeleicht" - aber eben auch nicht mehr mit den geschätzten natürlichen Fähigkeiten behaftet, ganz besonders was die schweißtreibende beziehungsweise aufsaugende Wirkung betrifft. Nicht immer bemerkt man den Unterschied sofort, zumal es inzwischen auch Verfahren gibt, die mit dem Polyurethan auch Geruchstoffe aufbringen, die unserer Nase "Leder" suggerieren sollen. Das Motiv für diese Behandlung ist der Preis. Kaschiertes Leder ist preiswerter als vollnarbiges Leder - bis zu sieben Mal. Und das ist allerdings ein Argument. Nicht jeder Kunde kann oder will für anilingefärbtes Vollrind aus Grubengerbung bezahlen. Buffen nennen die Engländer ihre Lederbehandlung bei der das Material so lange geschliffen ist bis die Oberfläche alle natürlichen Unregelmäßigkeiten verloren hat und ganz ebenmäßig aussieht. Englisches Leder wird auch oft stärker gewachst als Stücke deutscher Provenienz.

Verarbeitung: offen oder dubliert

Zwei Verarbeitungsmerkmale kann man auf den ersten Blick unterscheiden. Bei der Offenkante werden die Kanten der Haut gebrochen und aufgeputzt. Man sieht deutlich die Narb- und die Fleischseite. Bei der dublierten Verarbeitung werden zwei Fleischseiten gegeneinander gesetzt, vernäht und beschnitten. Auf beiden Seiten erkennt man vollnarbige Oberflächen. Weil diese Methode die material-, arbeits- und zeitaufwändigste ist, wird man bei einem Sattel zumeist eine kombinierte Verwendung beider Fertigungsmethoden feststellen können.

So wird Qualität erkannt

Gute Qualität erkennt man zunächst am Label. Namhafte Hersteller bürgen in der Tat "mit ihrem guten Namen". Aber auch auf seine Nase, seinen Tastsinn und seine Augen soll sich der Kunde berufen können, der einen neuen Sattel oder eine neue Trense kauft. Wie ist die Struktur des Leders? Wenn es zu viele Falten hat, ist das Stück vermutlich nicht aus dem Croupon geschnitten sondern aus dem Halsleder. Für ein Werkstück, bei dem es auf Dehnbarkeit ankommt, kann das wünschenswert sein, für andere hingegen ganz und gar nicht. Wenn das Teil aussieht, als sei es "zu schön um wahr zu sein", dann wurde es in der Regel zu heftig "zugerichtet". Das

englische Buffen ist eine optische Geschmacksfrage, das Kaschieren neben der Optik auch vor allem eine Preisfrage. Wie ist die Fleischseite geglättet und gewachst? Fühlt sich der Zügel an wie Pappkarton oder ist die Fleischseite des Leders "fusselig", unsauber geglättet und gewachst? Dann ist die Verarbeitung des Leders eher billig und das neue Stück vielleicht seinen Preis nicht wert. Aufschluss über die Qualität gibt auch die Knickprobe. Zeigen sich sogar Risse in der Oberfläche, wenn man den Zügel umlegt, dann sollte man das Leder lieber gleich beim Großhändler hängen lassen. Selbst wenn der Kunde nach einem "billigen" Teil verlangt, so meint er doch wahrscheinlich eher preiswert und nicht etwas, das gleich nach dem ersten Gebrauch in die Tonne wandert. Auch die Verarbeitung gibt Aufschluss über die Qualität des Leders, denn bei minderwertigem Material sind bei den heutigen Personalkosten aufwändige Verarbeitungen nicht mehr zu vertreten. Sind die Kanten ordentlich gebrochen und sorgfältig angeputzt? Wie steht es mit der Farbechtheit? Wenn ein helles Tuch gleich alle Kantenfarbe mitnimmt, dann ist Vorsicht geboten. Wie ist die Vernäherung? Handelt es sich um gleichmäßige, nicht zu große Stiche? Sind die Schnallen aus rostfreiem Edelstahl oder aus billigem Metall? Wer da seinen Augen nicht zu trauen vermag, dem hilft ein kleiner Magnet weiter, denn rostfreies Material ist antimagnetisch.

Lagerbedingungen für Leder

Leder ist ein Naturprodukt, das gewisse Ansprüche an seine Behandlung und Lagerung stellt. Gerade die wichtigsten Ledereigenschaften wie Elastizität, Weichheit und Geschmeidigkeit sind an einen gewissen Feuchtigkeitsgehalt des Materials gebunden. Der Lagerraum im Laden ebenso wie die Sattelkammer des Kunden, wo das Sattelzeug schließlich landet, sollte demnach bestimmte Anforderungen erfüllen: kühl zwischen 10 und 15 Grad und nicht zu trocken bei einer relativen Luftfeuchtigkeit zwischen 50 und 75 Prozent sind ideal. Direkte Sonneneinstrahlung ist Gift, auch für die Färbung des Leders. Sinkt die Feuchtigkeit zu stark ab, wird das Leder spröder und härter. Bei zu hoher Luftfeuchtigkeit besteht die Gefahr von Stockflecken und Schimmelbildung. Ein entsprechender Hinweis gehört zu einem guten Service unbedingt dazu, sonst bleibt die Freude an dem neuen guten Stück nicht lange ungetrübt und die Missstimmung wird womöglich noch auf den Händler übertragen. Wenn es dennoch zu Schimmelbildung auf dem Leder gekommen ist, dann hilft trockenes Abbürsten und anschließendes Abreiben mit desinfizierenden Lösungen.

Leder richtig pflegen

Nur bei sachgemäßer Pflege lassen sich die günstigen Eigenschaften von Leder im Gebrauch möglichst lange erhalten. Lederöle und Fette erhalten die weiche und geschmeidige Beschaffenheit des Leders und verbessern wasser- und schweißabweisende Eigenschaften.

Leder mit einer glatter Oberfläche wird gründlich gereinigt mit Sattelseife. Zu viel Wasser schadet dabei nur, und überschüssige Seifenreste sollten mit einem trockenen sauberen Tuch entfernt werden, bevor die "zweite Schicht" aufgetragen wird. Bei Wild-, Velour und Nubukleder sollte auf Fette und wachshaltige Mittel verzichtet werden. Sie verkleben nämlich die Oberfläche und machen sie speckig und glatt.